

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung an allen Werktagen...  
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf.  
Bei allen würt. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarkreisverkehr ebenfalls M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellschein 34 Pf.  
Telefon Nr. 4.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern.

Engelösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Kleinspaltige Garnadzeile. Anzeigen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen emigr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 35.

Samstag, den 11. Februar 1911.

28. Jahrg.

### Wochen-Rundschau.

Dr. P. Aus der Fanzare des preussischen Gesandten am päpstlichen Stuhl ist richtig eine Schandtat geworden. Nachdem das offiziöse Telegraphenbüro einen Wortlaut der Mühlbergischen Rede verbreitet hatte, der zwar nicht so scharf klang, wie die privaten Meldungen es darstellten, aber doch immerhin als die Andeutung eines Konflikts erscheinen musste, versicherte mich Tage später die gleichfalls offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ Herr v. Mühlberg habe sich nur mit der Vergangenheit beschäftigt und in keiner Weise der Behandlung der aus dem Briefe des Papstes an den Kardinal Fischer und aus der sonstigen Haltung des Vatikans sich ergebenden Schwierigkeiten vorzugehen. Immerhin wurde auch in dieser Darstellung zugegeben, daß angeichts der durch den vom Vatikan verlangten Antimodernisteneid geschaffenen Lage noch Schwierigkeiten bestehen, aber man hat wieder nichts darüber erfahren, was die preussische Ministerpräsident und deutsche Reichsregierung zu tun gedenkt, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen.

Und es ist doch gerade Herr v. Thymann Holtweg, der das Wort gesprochen hat: Schwierigkeiten sind das da, daß sie beseitigt werden! Aber freilich, bisher ist dies dem leitenden Staatsmanne noch nicht einmal in Bezug auf die Frage gelungen, der jenes geflügelte Wort soll, nämlich die Elsaß-lothringische Verfassungsreform. Die Verhandlungen der Reichstagskommission, wo trotz der wiederholten Proteste und Beschränkungen des Staatssekretärs Delbrück die Zentrumsanträge auf Autonomie für die Reichslande und deren Vertretung im Bundesrat mit großer Mehrheit angenommen wurden, haben sich derart zugezogen, daß man allgemein wohl mit einem Scheitern der Reform rechnen, umso mehr da die Lage noch durch die radikale Haltung des Elsaß-lothringischen Landesausschusses wesentlich erschwert wird.

Lebhaftes Interesse haben auch die Verhandlungen in der Budgetkommission des Reichstags erzeugt, wo bei der Beratung der Militärvorlage die Fragen der auswärtigen Politik gestreift und lebhaftes Klagen über das Beträgen der Nationen erhoben wurden mit dem Hinweis darauf, daß dieser Wettstreit nicht im Einklang stehe mit dem Wettstreit der allerorten erscheinenden Friedensstrebungen. Von beratigen Friedensstrebungen sind in den letzten Tagen wieder zwei verzeichnet gewesen, denen eine hervorragende politische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. Der öster-

reichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Aehrenthal hat in der ungarischen Delegation, während er die unerwünschte Festigkeit des Dreibundes betonte, versichert, daß aus den zum Schutze der Donaumonarchie erforderlichen militärischen Maßnahmen nicht die geringsten Angriffsabsichten gefolgert werden können, und ungefähr auf denselben Ton war die Thronrede zur Eröffnung des englischen Parlamentes gestimmt.

Als andauernd freundlich hat König Georg die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten bezeichnet, und auch die an die Thronrede sich anschließende Rede habe gezeigt, daß das Cabinet Asquith entschlossen ist, an jener friedlichen Politik festzuhalten, zu der es schon durch die noch unverändert fortdauernden Schwierigkeiten im Innern gezwungen ist, denn die Wege zur Lösung des Konfliktes mit dem Oberhause sind nach wie vor völlig dunkel. Dieses Friedensbedürfnis der britischen Politik tritt vor allem in der Haltung gegenüber der persischen Frage hervor, obwohl der Premierminister hier wegen seiner angeblichen Schwäche scharfe Angriffe von Seiten der konservativen Opposition über sich ergehen lassen mußte.

Angeichts der schwierigen Lage, in der sich das Cabinet Asquith befindet, kann es diesem zum Schluß nur willkommen sein, wenn unterdessen eine gewisse Klärung in den persischen Verhandlungen einzutreten scheint. Zwar hat das blutige Attentat auf den Finanzminister Sani ed Dauteh gezeigt, daß es noch an allen Ecken und Enden des von den Engländern wie von den Russen in seiner Selbständigkeit bedrohten Reiches gärt und brodelt, aber immerhin hat doch der neue Regent Abdal Kaffim Rham Kasr-ul Mull ohne Zwischenfall seinen Einzug in Teheran halten können, und auch die jüngste Kabinettskrise scheint sich wieder dem Stadium der Beilegung zu nähern.

Mit eifersüchtigen Augen verfolgt vor allem die Presse den Fortgang dieser verdächtigen englisch-russischen Verhandlungssaktion, aber die Herren in Konstantinopel, die soeben aus ihrem Regierungspalast unjenseit hinausgeräuchert wurden, haben alle Hände voll zu tun, um sich im Lande selbst der alltürkischen Intrigen zu erwehren, während sie zugleich alle ihre militärischen Hilfsmittel aufbieten müssen, um des mächtig umschweifenden Aufstandes der Araber Herr zu werden. Die Staatsmänner am Bosphorus werden mit einem Gefühl des Reides nach Griechenland hinüberblicken, wo der Ministerpräsident Venizelos, der Mann der starken Faust, sich jetzt ernstlich ansieht, das schwierige

Problem der Verfassungsreform zu lösen. Umso schlimmer sieht es in Mexiko aus, wo der Bürgerkrieg immer weiter umschweift und sich als der einzige, der mit den siegreichen Rebellen fertig zu werden versteht, der offiziöse Dementierungsapparat erweist!

### Deutsches Reich.

#### Deutscher Reichstag.

(B.) Berlin, 9. Februar.

#### Die Laien in der Berufungsinanz.

Heute entbrannte bei der Beratung der Verfassungsreformnovelle ein lebhafter Kampf um eine der wichtigsten und umstrittensten Fragen des Gesetzes: darum, ob auch die Berufungsinstanzen mit Laien besetzt werden sollen oder nicht. Abg. Dr. Müller-Reinigen war auch hier der Wortführer der Laienfreunde und zwar dergestalt, daß er für die Berufungsinstanzen drei Schöffen und zwei Richter vorschlug. In erfreulicher Weise hielt in dieser, wie überhaupt in den meisten rein juristischen Fragen der Zentrumsabgeordnete Gröber mit dem freisinnigen Abgeordneten Schritt. Die Sozialdemokraten gingen in ihren Anträgen noch weiter, während auf der anderen Seite ein Vermittlungsvorschlag des Zentrumsmandats Mayer-Kaufbeuren dahin ging, der Berufungsinstanzen drei Richter und zwei Schöffen zuzuweisen. Es sprach zuerst der sächsisch-konservative Abg. Dr. Wagner, der im Sinne der Regierung von den Laien in der Berufungsinanz nichts wissen wollte. Ihm antwortete Gröber mit einer warmen Befürwortung des Laienrichtertums. Mit Recht betonte er, daß es eine Halbheit sei, die Laien nur für die erste Instanz zuzulassen. Auch der national-liberale Führer Bassermann sprach sich ebenfalls für den fortschrittlichen Antrag aus, dessen Älten dadurch außerordentlich gesteigert wurden. Abg. Stadthagen wandte sich bei der Vertretung seiner Anträge besonders gegen das von der Regierung geplante Dreiminnertelgesetz in der Berufungsinanz. Abg. Dr. Müller-Reinigen wies zunächst die überstürzte Kritik der Richter des Herrn Stadthagen zurück, konstatierte aber andererseits, daß das frühere Vertrauen zur Justiz jetzt nicht mehr vorhanden sei, es könne nur durch die umfassende Heranziehung des Laienelements wiedergewonnen werden. Redner legte eine Lanze ein für die Richter als Schöffen und Geschworene und forderte das Haus auf, sich durch das vorausgeschickte Unannehmliche der Parteien nicht ab-

Zwei Dinge sind Unwandelbar: Von Ewigkeit: Das Wogen der Wasser — Die Brandung der Liebe. Japanisch (Buch der 5000 Gesänge).

### Die Versuchung.

Roman von Hubert Graf Widenburg. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Berta! Ihr geliebte hatte er's tun wollen! Und daß er's nicht für sich, sondern für sie tat, das war der Weltmantel, hinter dem er sein Gewissen verschaukelte, das war die Grundlage all seiner schlussfolgerungen! Nur einen Umstand hatte er dabei vergessen: daß der Teufel am Gewinn zum Wertschöpfenden wird! So wenig er je daran gedacht hatte, ihr seine Tat zu verheimlichen, ebensowenig hatte er versucht, sich in ihre Auffassung hineinzudenken! Jetzt sah er, von Schauder gerüttelt, den Fehler, der sich in seine Rechnung eingeschlichen! Und da brach das ganze gebrechliche Gebäude seiner trügerischen Logik zusammen wie ein Kartenhaus vor dem ersten Windstoß! „Das habe ich ihr zutrauen können?“ fragte er sich, „wie sich selbst erschreckend.“ „Bin ich denn verrückt...?“ oder krank...? oder so moralisch verkommen...?“ Er war unfähig sich diese Fragen zu beantworten! Sein Herz klopfte, daß es ihm den Atem benahm, der kalte Schweiß rann ihm von der Stirn und im Kopf hatte er ein Gefühl, als läge ein eiserner Reif herum, der sich immer enger zusammenzog. Seine Zähne klapperten hörbar und seine Knie zitterten.

Draußen rauschte jetzt ein schwerer ruhiger Regen nieder, der die Nacht des Gewitters gebrochen zu haben schien, wie der Schweißausbruch beim Kranken das hitzige Fieber bricht. Nur selten und matt erleuchteten die Blitze den lahlen Raum und trüg und dumpf verhallten die Donner in der Ferne.

Jetzt bemerkte er erst, daß er noch immer die Lampe kramphast zwischen seinen zitternden Fingern hielt. Er zudete zusammen und wollte sie voll Abscheu von sich schleudern wie ein giftiges Gewürm...!

Aber rasch genug schossen ihm die möglichen Folgen dieser Unvorsichtigkeit durch den schmerzenden Kopf:

Wenn man die zerstückelten Bestandteile hier fand — das vergohene Petroleum...? Das mußte Verdacht erregen — man würde nachforschen — die Hausleute würden die Lampe erkennen, die da drinnen saß...!

Und all diese kleinen, raffinierten Details konnte er trotz seiner wahnwütigen Aufregung mit so klarer Sicherheit erfassen und bedenken...! War das nicht Beweis genug, daß er nicht krank war? daß sein Geist völlig normal arbeitete...?

Wo war er nur schlech...! Nicht eine Fieberphantasie hatte ihm die ungeheuerliche Idee eingegeben, sondern der klare, gesunde Verstand des Verbrechers...!

Da bang er ängstlich die Lampe unter seiner Joppe und wankte wie ein Trunkener dem Ausgang zu! Er hatte nur wenige Schritte bis zur Türe, deren Öffnung sich wie ein dunkelgraues Loch auf schwarzem Grund ausnahm.

Hätte er in seinem jetzigen Zustand irgendwie über die ihm nun obliegenden Handlungen entschieden sollen, wäre er wohl ratlos dagestanden. Aber was er sich vorher schon zurechtgelegt hatte, das war so fest eingepägt, daß er es jetzt rein mechanisch ausübte.

### XII.

Franz Bräuner war über jeden heftigen Tomererschlag, mit welchem das Wetter in seiner ganzen Gewalt losgedrohen war, ermüdet. Aber er blieb ruhig liegen, strakte und sogte sich behaglich und rieb sich die schlaftrunkenen Augen.

Es dauerte eine geraume Weile, bis das anhaltende Prasseln und Krachen und Tosen und Heulen ihn gänzlich ermüdet hatte.

„So! der Teufel den verdammten Speckesel!“ brummte

er mürrisch in sich hinein, „den Petrus vertrag' im noegen nächstlicher Ruheforderung!“

Dann fiel ihm Hanns ein — samt seinem ganzen Glend. Der arme Teufel schließ' selber auch nicht — und so eine Gewitterstimmung hat oft ganz sonderbare Wirkungen auf aufgeregte Menschen...!

„Der Kerl wird mir doch net wieder Dummschneppen machen...?“ brummte er weiter. Und dann rief er laut: „Hanns!“

Keine Antwort!

„Hanns!“ — Wieder nichts! „Was heißt denn das? Schlafe'n kann er doch unmöglich...?“ Er machte Licht, sprang aus dem Bett und ging hinüber:

Das Bett war leer...! Das Fenster stand offen — der sturmgepeitschte, jetzt mit Regen gemischte Hagel schlug bis in die Hälfte des Zimmers herein, Wasserfächen und bläuliche Eiskristalle bedeckten den Boden.

Töddlich erschrocken bläute sich Franz in dem kleinen Raum um — ein Blick genigte, sich zu überzeugen, daß er leer war! Er wollte das Fenster schließen — aber einer plötzlichen Eingebung folgend, wandte er sich zur Türe, die nach dem Gang führte: sie war von innen verriegelt...!

Also war er zum Fenster hinaus...! Da sah er auf dem Tisch die Bestandteile der Lampe — nur der gläserne Ölbehälter fehlte...!

Franz kannte diese Lampe, die immer dicht neben seiner Türe am Gang hing und die er oft selbst auslöschte, wenn er als letzter im Haus zu Bett ging...!

Was tat sie hier und wo war der Petroleumbehälter...?

Er fand eine Weile ratlos — in Gedanken versunken...!

(Fortsetzung folgt.)

— Stillblatte. „Die türkische Presse ist noch fort-dauernd mit der Ermordung des Chefredakteurs des „Erbecki“ beschäftigt.“





schreiben zu lassen. Staatssekretär Visco sprach denn auch sofort das Unannehmbar hinsichtlich des Latenclements in der Berufungsinstanz aus und warnte eindringlich davor, die Vorlage an dieser Frage scheitern zu lassen. Ein Reichsparteiler sprach für die Kommissionsfassung, der Antifeminist Graf ebenfalls, während später der Antifeminist Werner den gegenteiligen Standpunkt vertretet. Der Justizminister Beseler führte eine Menge Gründe gegen die Heranziehung der Laien zur Berufungskammer an, vor allem behauptete er, daß die Laien zur Beurteilung der Rechtsfragen in der zweiten Instanz nicht geeignet seien und daß sich schon jetzt gar nicht genug Schöffen beschaffen ließen. Der Zentrumsjurist Wellstein stellte sich in scharfem Gegensatz zu seinem Parteifreund Bröder auf die Seite der Regierung, daselbe tat der Nationalliberale Wölzl gegenüber Herrn Wasserfmann. Abg. Dove von der Volkspartei sagte noch einmal geschickt und überzeugend zusammen, was sich für die umfassendere Zuziehung des Laienclements sagen läßt. Die Abstimmung, die eine namentliche sein wird, wurde schließlich vom Präsidenten aus zarter Rücksicht auf die schwebenden Herren auf morgen verschoben.

### Elßaß-Lothringen und der Bundesrat.

Die Reichstagskommission für die Verfassung von Elßaß-Lothringen hat einen folgenschweren Beschluß gefaßt, der im Falle seiner Gültigkeit durch das Plenum leicht die ganze Verfassungsvorlage zum Scheitern bringen könnte. Mit 17 gegen 4 Stimmen hat die Kommission die Erhebung der Reichslande zum Bundesstaat und mit 20 gegen 4 Stimmen die Vertretung Elßaß-Lothringens im Bundesrat beschlossen. Die große Mehrheit, mit der diese Beschlüsse gefaßt wurden, gibt eine Gewähr dafür, daß auch im Plenum eine Mehrheit in gleichem Sinne vorhanden ist, denn man wird annehmen müssen, daß die Fraktionen in dieser wichtigen Frage hinter ihren Vertretern stehen. Es ist auch ausgeschlossen, daß das Zentrum gerade in dieser Frage nachgibt, dazu ist es mit den elßaßischen Protestkern zu eng liiert. Ohne das Zentrum wird sich aber für die Regierungsvorlage keine Mehrheit finden. Ebenso unwahrscheinlich wie ein Nachgeben des Reichstags ist es aber, daß der Bundesrat die Reichstagsbeschlüsse guthießt, trotzdem Preußen noch am wenigsten Grund hätte, den Elßaß-Lothringern eine Vertretung im Bundesrat zu verweigern. Denn wenn man den Reichslanden drei Vertreter zubilligte, so würden diese nur den preussischen Einfluß stärken.

**Berlin, 9. Febr.** In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister hinsichtlich der Fahrkartenerhöhung, daß nach Ansicht der preussischen Staatsbahnenverwaltung eine Milderung der Reichs-fahrtkartensteuer erfolgen müsse. Es sei beabsichtigt, an den neuen Reichstag eine Vorlage zu richten. Was die Frage der Elektrifizierung anlangt, so erklärte der Minister, daß jetzt zwei Verträge gemacht würden mit der Elektrifizierung einer Flachlandstrecke und einer Gebirgstrecke. Die Elektrifizierung würde niemals einen Nachteil für den Staat ergeben.

**Berlin, 9. Febr.** In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde den vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Zuwachsteuergesetzes, sowie dem Entwurf eines Gesetzes für Elßaß-Lothringen betreffend die Milderung des Stempelgesetzes zugestimmt. Die Vorlage betreffend Milderung der Vorschriften über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland gelangte zur Annahme.

**Weimar, 9. Febr.** Geh. Hofrat Professor Dr. Schuphaus, der vor kurzem von der Leitung des Goethe-Schiller-Archivs zurückgetreten ist, ist heute nacht gestorben. Wie verlautet, liegt Selbstmord durch Erhängen vor.

**Strasbourg, 9. Febr.** Im Landesausschuß für Elßaß-Lothringen kam es heute nachmittag gelegentlich der Besprechung des Verfassungsreformantrags Bismarcks und Genossen zu einer außerordentlichen Szene. Als der Abg. Justizrat Preis-Kolmar den Abg. Weiterle gegenüber gewissen Angriffen in der Presse, namentlich in der „Frankfurter Zeitung“ und in der „Straßburger Neuen Zeitung“, in Schutz zu nehmen suchte, bezeichnete er im Laufe seiner Rede den hiesigen Vertreter der Frankfurter Zeitung als Pressebanditen, worauf sämtliche Journalisten ihre Tätigkeit einstellten und einmütig die Journalisten-Tribüne verließen. Als der Präsident Jaunez das Wort ergreift, um die seitens des Abgeordneten Preis gefallene Beleidigung gegenüber der Presse zu bedauern und zu erklären, daß Preis entschieden zu weit gegangen sei, traten die Vertreter der Presse wieder ein, um ihre Tätigkeit im Interesse der Öffentlichkeit wieder aufzunehmen. Auch der Abg. Weiterle, bekanntlich selber Journalist, bezeichnete den seitens des Kollegen Preis gefallenen Ausdruck als nicht am Platze, wenn auch dieselbe durch die Erregung des Redners entschuldbar. Eine die Beleidigung zurücknehmende Erklärung ist der Abgeordnete Preis den Journalisten noch schuldig.

### Ausland.

**Brüssel, 9. Febr.** Das finanzielle Ergebnis der Weltausstellung ergibt, wie „XX. Siecle“ meldet, ein Defizit von 1446 000 Francs. Hieron hat die Regierung 1 Million, den Rest das Ausstellungskomitee zu tragen.

### Württemberg.

#### Vom württembergischen Landtag.

Stuttgart, 9. Februar.

Präsident Payer eröffnet die Sitzung um 9.15 Uhr im Regierungssitz: Ministerpräsident v. Weizsäcker, Generaldirektor v. Stieler, später Minister v. Fischer. Im Einlaß befindet sich ein Schreiben des Amtsgerichts Chingen, nach dem das Gesuch um Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Dr. Kübling wegen Körperverletzung des Gutsverwalters Burkhard zurückgezogen wird, da die Sache durch Vergleich erledigt sei. (Heiterkeit.)

Zur Beratung steht zunächst ein

#### Staatsvertrag zwischen Württemberg und Baden

über die Herstellung von Eisenbahnverbindungen von Klosterreichenbach über Schönmünzach nach Weisenbach und von Bretten über Amtingen und Verdingen nach Kärnbach.

Abg. Dr. Eisele (Sp.) ist mit der Vorlage einverstanden. Eine Verweisung an den Ausschuß sei nicht erforderlich. Die vorgesehene Frist von 8 Jahren sei zu lang. Man hoffe, daß alle Hindernisse, die bisher dem Bau der beiden Bahnen entgegenstanden, nunmehr beseitigt sind.

Abg. Hornung (Soz.) stimmt namens seiner Fraktion zu und bittet um Raskunst, über eine Fortsetzung nach Leonbronn.

Abg. Köster (T. P.) bittet ebenfalls um möglichst kurze Baufrist.

Ministerpräsident v. Weizsäcker: Er würde es begrüßen, wenn die Vorlage ohne Ausschußberatung erledigt würde. Er mache darauf aufmerksam, daß die vorgesehene Baufrist von 8 Jahren nur die äußerste Frist sei. Persönlich sei er der Meinung, daß die Strecke Bretten-Kärnbach zuerst hergestellt werden sollte.



Meppnermeister Harry Plate, Hannover, der vom Kaiser ins Herrenhaus berufen wurde.

Abg. Waizer (Sp.): Wenn er auch zunächst das Murgtalprojekt im Auge habe, so unterschreibe er nachdrücklich auch das, was die anderen Redner über die übrigen Linien gesagt haben. Die dortige Bevölkerung bestehe vorwiegend aus Arbeitern, die einen wenig abwerfenden landwirtschaftlichen Besitz haben. Die Leute seien schlecht gestellt. Die Bahn nach Klosterreichenbach habe schon eine Verbesserung gebracht. Wenn der jetzige Vertrag verwirklicht sein werde, werde ein weiterer Fortschritt erreicht sein. Er glaube, daß sich auch jetzt noch eine weitere Besserung erreichen lasse, so könnte der Fremdenverkehr noch mehr gehoben werden. Er möchte auch wissen, ob man an die Linie Klosterreichenbach-Wildbad gedacht habe. Dann sollte die geplante Bahn recht bald verwirklicht werden. Aufklärung sei auch erwünscht darüber, ob durch das Murgtal-Wasserprojekt Verzögerungen eintreten könnten.

Generaldirektor v. Stieler: Die Befürchtung des Abg. Waizer, daß der Bahnbau durch die Ausnützung der Murgtalwasserkräfte eine Verzögerung erleiden würde, sei nicht zutreffend. Die Verhandlungen mit Baden über die Wasserausnützung seien noch nicht abgeschlossen.

Abg. Schaible (Wk.) ist ohne Ausschußberatung mit der Vorlage einverstanden.

Abg. v. Balz (T. P.): Es werde niemals so auf die Anknappheit der Mittel hingewiesen, als gerade bei Nebenbahnen. Er wünsche die baldige Durchführung der Bahn.

Ministerpräsident v. Weizsäcker: Auf die Nebenbahnpolitik wolle er sich heute nicht näher einlassen.

Abg. Rembold-Gmünd (Ztr.) ist mit dem Vertrag ohne Ausschußberatung einverstanden.

Abg. Kehler (Ztr.): Der Vertrag werde für Württemberg nur schädigend sein. Er könne nur zustimmen, wenn Baden einen Ersatz biete.

Abg. Bey (Sp.): Die Zabergäubahn sei j. Zt. verpfändet worden. Wäre das nicht geschehen, dann hätte man den jetzigen Vertrag nicht nötig gehabt. Nun stimme er der heutigen Vorlage zu und wünsche baldigste Ausführung.

Ministerpräsident v. Weizsäcker: Die Verlängerung der Linie über Schönmünzach bedeute für Württemberg wie für Baden eine Abkürzung.

Abg. Kehler (Ztr.): Die Ausführungen des Ministerpräsidenten seien durchaus unrichtig. (Große Heiterkeit.)

Ministerpräsident v. Weizsäcker: Er habe auf Grund genauerer Untersuchung gesprochen. Der Vertrag wird darauf mit allen Stimmen gegen die des Abg. Kehler angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. Darlehen aus Anlaß des

#### Brandunglück in Böhmenkirch.

Abg. Herbstler (Ztr.): Wenn hier nur 140 000 M. vorgesehen seien und der Minister gesagt habe, daß man aus Rücksicht auf die früheren Unglücksfälle nicht mehr einstellen könne, so wolle er darauf hinweisen, daß bei

den früheren Bränden in anderen Orten erheblich größere freiwillige Beiträge eingegangen seien. Auch seien die früher betroffenen Orte wohlhabender gewesen. Er stelle deshalb den Antrag, das vorgesehene Darlehen von 140 000 auf 200 000 zu erhöhen.

Minister v. Fischer: Ein Vergleich mit früheren Unglücksfällen sei nicht angebracht. Böhmenkirch habe nicht schlecht bei dem, was die Regierung vorschläge.

Abg. Graf-Weidenheim (Wk.): Seine Fraktion stimme dem Antrag Herbstler zu.

Minister v. Fischer: Der Regierung sei es peinlich hier den hartherzigen Mann spielen zu müssen. Aber man halte dies für erforderlich. Seiner Meinung nach gehe der Antrag Herbstler zu weit.

Abg. Dr. Elsas (Sp.): Wohin solle es führen, wenn die Parteien sich aus Parteipartei über die Regierungsvorlage hinausstreiten? Seine Partei stehe der Gemeinde Böhmenkirch genau so sympathisch gegenüber. Aber man habe keine Veranlassung, über die Regierungsvorlage hinauszuweichen.

Abg. Fischer (Soz.): Seine Partei habe sich überzeugt, daß mit dem Regierungsvorschlag das Geschehe, was geschehen muß.

Abg. Graf-Weidenheim (Wk.): Seine Partei stimme nicht aus Parteipartei dem Antrag Herbstler zu. (Zuruf links: Was ist es dann?)

Abg. Herbstler (Ztr.): Wenn auf die Geldknappheit hingewiesen werde, so sei es unbegreiflich, wie man 10 Millionen für die Beamten bewilligen wolle. Er beantrage namentliche Abstimmung.

Der Antrag der Regierung wird angenommen. Der Antrag Herbstler wird in namentlicher Abstimmung mit 34 Stimmen gegen 39 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmen Zentrum und Bauernbund und die Abg. Bantleon und Mälberger (T. P.), dagegen die gesamte Linke.

Der Rest der Vorlage wird ohne Debatte erledigt. Dann wird das gesamte Gesetz einstimmig angenommen. Morgen 9 Uhr: Anfrage betr. Maul- und Klauenseuche, Vorlage betr. Geheimen Rat, Sportplatz, Richtkostenordnung.

### Keine Einigung im 14. Wahlkreis.

Stuttgart, 10. Februar. Der in den Abmachungen zwischen der Deutschen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei für den Fall, daß eine Verständigung im 14. (Ulmer) Wahlkreis nicht zustande kommen sollte, vorgesehene nochmalige Zusammentritt von Delegierten beider Parteien hat gestern stattgefunden. Da die Leitung der Deutschen Partei der Kandidatur eines hervorragenden, der Volkspartei nicht angehörigen Industriellen des Landes, auf welche im Wahlkreis selber eine Verständigung zu erzielen gewesen war, nicht zustimmen zu können geglaubt hat, so ist leider die Besprechung resultatlos verlaufen. Der 14. Wahlkreis ist nun für beide Parteien frei. Sollte die Deutsche Partei darauf beharren, ihrerseits der ihren Verzicht auf die Kandidatur der Volkspartei, einen eigenen Kandidaten gegenüberzustellen, so wird sich zum Schaden der Sache im Ulmer Wahlkreis ein wesentlich anderes Kampfbild ergeben, als in den übrigen Kreisen des Landes.

Stuttgart, 9. Febr. Für den 7. württembergischen Reichstagswahlkreis wurde von den Einzelorganisationen der Fortschrittlichen Volkspartei ein Kreisverband im Sinne des § 5 der Landesstatuten gebildet.

Stuttgart, 9. Febr. Obwohl die Stadtwahl wie man hört, erst Ende April stattfinden soll, überhietet sich heute schon die „große“ Tagespresse darin, jeden Tag etwas Neues zu wissen. Für die „Württembergische Zeitung“ bleibt bestehen, daß Herr Mälberger von Ulmingen der Erforene der Nationalliberalen und Jungliberalen sei, dagegen ist für das Südd. Kurier-Büro Herr Mälberger abgetan, wenn es schreibt: „Wahrscheinlicher ist die Möglichkeit einer Kandidatur des Ulminger Oberbürgermeisters Dr. Red zu betrachten, und leicht auch schon aus dem Grunde, weil von ihr bisher anfallend wenig die Rede war, während private Verhandlungen mit allem Nachdruck und ausnahmslos nach allen Seiten hin geführt werden.“ Der württ. Zeitungs-Korrespondenz gegenüber, die gesagt hatte, „dem Bürgeramt völlige Einheit not, wenn es den Sieg erringen will“, bemerkt wieder die „Württ. Ztg.“: „Das läßt darauf schließen, daß die Korrespondenz immer noch ernstlich mit einer sozialdemokratischen Kandidatur rechnet. Was man denn wirklich, die Sozialdemokratie würde an solches Experiment auch nur denken?“ Die „Schwab. Tagwacht“ aber macht sich über dieses Rätselraten lustig und mit Recht sagt der „Beobachter“, man sollte sich Mühen in einer ersten Angelegenheit unterlassen.

Stuttgart, 9. Febr. Die Regierung erteilte dem bayerischen Oberleutnant Wilhelm Fischer in Berlin Charlottenburg, der zum Zweck der Deutschen Anwartschaftsexpedition eine aus drei Reihen bestehende Lotterie unter Abgabe von je 200 000 Loosen zu 3 Mark veranfaßte, die Erlaubnis zum Betriebe von 8000 Loosen der ersten Reihe der Lotterie im Königreich Württemberg. Die Ziehung der Lotterie erfolgt am 25. und 26. April 1911.

Stuttgart, 9. Febr. Wie das „Neue Tagblatt“ steht in absehbarer Zeit ein Wechsel in der Generalstabstanz bevor. Der bisherige diensttuende Generalstabstanz des Königs, General der Infanterie Freiherr v. Bilsinger, wird zurücktreten. Wie es heißt, ist Generalleutnant Freiherr von Starkloff, gegenwärtig Inspektor der 3. Kavallerie-Inspektion in Münster i. W., der Sohn des bekannten württembergischen Führers im Krieg von 1870, zu seinem Nachfolger anzuordnen.

### Nah und Fern.

#### Arens-Bl.

Aus Jena wird berichtet: Der in weiten Kreisen bekannte Stadtpfleger Wid ist beim Partenspiel einem Schlaganfall betroffen worden. Nach Haus